

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 341.

Mittwoch den 7. December.

1859.

Bekanntmachung.

Das vom Herzog Christian I. zu Sachsen-Merseburg gestiftete Stipendium im jährlichen Betrage von 72 Thlr. ist vacant und für diesmal an einen Studirenden der Medicin zu verleihen. Zum Genusse desselben sind nur Inländer, welche durch natürliche Anlagen und tüchtige Vorbildung zur Universität sich auszeichnen und vorzugsweise die Söhne von Unterthanen im Königl. Sächs. verbliebenen Antheile des Stifts Merseburg berufen. Es werden hierdurch alle Studirende der Medicin, welche um sothanes Stipendium sich zu bewerben gesonnen sind, aufgefordert, ihre Anmelungsschreiben sammt den in der Stipendiaten-Ordnung vom 1. September 1853 vorgeschriebenen Zeugnissen bis zum

12. December 1859

in der Universitäts-Canzlei bei dem Actuar unserer Facultät abzugeben.
Leipzig, den 5. December 1859.

Die medicinische Facultät daselbst.
D. Weber, d. J. Dechant.

Bekanntmachung.

Freitag den 9. December früh 9 Uhr werden circa 300 Langhausen im Döliger Holze bei Raschwitz unter den bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Leipzig, den 1. December 1859.

Des Rathes Forstdeputation.

Ueber solche Schulen, in denen die Kinder reicher und armer Aeltern zusammen sitzen und lernen.

Vor längerer Zeit reiste ich einmal nach Dresden, und da ich unter den dortigen Lehrern einen Verwandten auffuchen wollte, dessen Adresse mir nur sehr mangelhaft zu Gebote stand, ging ich irre und gerieth so in mehrere Dresdner Schulen hinein. Endlich meinte ich, den Herrn Better sicher erhascht zu haben, als ich doch noch zur Antwort erhielt: „Freilich sind Sie in dem rechten Hause; aber der Herr N. N. giebt in der Bürgerschule Unterricht, dort drüben in jenen Fenstern; das hier ist die Bezirksschule.“ Verwundert sagte ich: „Giebt es denn in demselben Hause zwei Schulen?“ „Allerdings, war die Antwort, eine Bürgerschule für Kinder mit hohem Schulgeld und eine Bezirksschule für Kinder mit niederm Schulgeld. So ist es überall in den Dresdner Vorstädten. Manchmal sind es zwei Häuser, oft ganz dicht beisammen; gewöhnlich aber ist's gleich ein Haus. Gewöhnlich sind es auch zwei Directoren, obgleich es nur ein Haus ist.“ Hm, dachte ich, Dr. Reclam bei uns in Leipzig sagt immer, daß es unchristlich, ungerichtlich und grausam sei, die Kinder der Armen nicht auch in allen Bürgerschulen unentgeltlich zuzulassen; hätte ich doch nicht geglaubt, daß die Dresdner so schlechte Christen wären. Darauf reiste ich weiter und kam auch nach Oesterreich, wo ich in einer ziemlich großen Stadt von jeher mit dem Pastor der protestantischen Gemeinde in Geschäftsverbindung stand. Der geistliche Herr war nicht bei guter Laune und sagte mir auf meine Frage nach dem Grunde seines Kummers: „Mein Herr, ich bin hier Seelenhirt der Großen und Kleinen, d. h. ich bin Pastor und Schuldirector zugleich, und wenn es mir als Pastor sehr wohl geht, so befinde ich mich als Schuldirector desto schlimmer. Meine beiden Vorgänger hatten es darin sehr leicht und gut; denn unsere Schule war zu jener Zeit noch eine ganz vernünftige Schule, zerfiel in eine Obere oder Reiche Schule und in eine Untere oder Arme Schule, und so ließ sich etwas ganz Stichthaltiges in beiden Schulen herstellen. Kurz vor meiner Berufung hierher hat aber die Gemeinde beide Schulen in eine verschmolzen, und nun ist mit dem besten Willen nichts Geschicktes mehr auszurichten.“ Dabei ging der gute Herr an sein Pult, zeigte mir ein Heft und sagte: „Da habe ich die ganze Noth einmal zusammengeschrieben, und wenn man mir wieder, wie neulich, Vorwürfe macht, so schreibe ich Alles aufs Reine und übergebe es dem Vorstand.“ Bald nachher reiste ich ab und kam in diesen Tagen erst wieder in mein altes Leipzig. Und siehe da, gleich Tags darauf lese ich wieder, daß Dr. Reclam in der Stadtverordnetenversammlung die Schreibung der armen und reichen Kinder für ungerecht und

grausam, unsittlich und unchristlich erklärt. Das war mir als einem guten Leipziger Bürger zu stark; ich schrieb an meinen lieben Pastor in Oesterreich, ließ mir die bewusste Auseinandersetzung nebst der Erlaubniß, sie auch für den Druck möglicher Weise zu benutzen, schicken und las nun und las wieder. Ich gestehe, daß ich dabei viel gelernt habe, und kann deshalb den Wunsch nicht unterdrücken, es möchten auch andere meiner Mitbürger dasselbe lesen. Wo der Bericht auf Verhältnisse eingeht, welche bei uns, die wir doch keine protestantische Gemeinde mitten in einem katholischen Lande sind, gar niemals eintreten können, da werde ich Abkürzungen mir erlauben; sonst nicht, selbst da nicht, wo uns jene österreichischen Zustände fern liegen. Denn da das Amt unserer Stadtverordneten dem Wechsel unterliegt, so ist nicht abzusehen, was etwa in Jahr und Tag einmal aufs Tapet kommen könnte. Also bitte ich, nur Alles zu lesen: wer weiß, wozu es gut ist!

Bericht eines österreichischen Pastors über eine solche Schule.

Es ist ganz besonders erfreulich zu hören, wie unter meinen Vorgängern F. und G. früher unsere evangelische Schule geblüht habe, und sehr nahe liegt es gewiß jedem Mitglied unserer Gemeinde, daran die Hoffnung zu knüpfen, es werde dieselbe Schule unter einer gleichen oder doch wenigstens ähnlichen Leitung wiederum einmal zu derselben Blüthe gelangen. Gleichwohl meine ich, daß unsere Schule, selbst wenn jene alten und verdienten Pastoren wiederkommen könnten, demselben Platz wie früher nicht wiederum einnehmen, namentlich auch desselben zahlreichen Besuchs sich nicht wiederum erfreuen würde, und zwar nicht bloß

1) um eines ganz äußern Grundes willen, indem seit dem Concordat den katholischen Kindern unsere Schule verschlossen ist; sondern ebensowohl und mehr noch

2) um eines tiefinnern Grundes willen, indem nämlich durch die Vereinigung der Untern und Obern Schule sämtliche Armenkinder mit den Kindern der Vermögenden, Wohlhabenden und Reichen auf dieselbe Schulbank gekommen sind.

Noch im Jahre 1835 war die Trennung der Armenkinder von den übrigen Kindern sehr streng durchgeführt, indem sich zu jener Zeit 29 Kinder in der Obern Schule und 41 Kinder in der Untern Schule verzeichnet finden, so daß sich damals die Armenkinder zu den andern Kindern wie 4 zu 3 verhielten, genau so, wie wir im laufenden Jahre 1859 in der Vereinigten Schule 56 vollzählende und 70 nicht- oder nicht vollzählende Kinder haben, was ebenfalls das Verhältniß wie 4 zu 3 herstellt.

Später fing man an, die besten Köpfe und bravsten Arbeiter der Untern oder Armenschule zur Bezeichnung in die Obere oder reiche Schule zu versetzen, so daß 10 Jahre später, im J. 1845,